

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 27 (1937)

Heft: 1

Rubrik: ds Chlapperläubli

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Verlag der „Berner Woche“, Bollwerk 15, entgegengenommen

Im Chlapperaläubli

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's wieder sehr:
Man munkelt, daß das Neujahr
Voll neuer Steuern wär'.
Man wehrt sich zwar gewaltig
Der Heubesteuerung,
Und spricht von Lebenshaltungs-
Und sonst'ger Teuerung.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's indigniert:
Dß all das Protestieren
Ja doch nichts nützen wird.
Der Staat braucht Geld, das ist doch
Jedwedem Bürger klar,
Und Goldabwerten kann man
nicht fünfzehnmal im Jahr.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's voll Verdruß:
Nur immer neue Steuern,
Das ist doch kein Genuß.
Es wär' doch schön, wenn's einmal
Der Staat auch so probiert,
Dß er ganz ohne Steuern
Auf eig'ne Faust floriert.

Im Chlapperaläubli chlappert's
Und plappert's hörbar kaum:
Das wär' der allerschönste
Silvester-Neujahrstrauß.
Doch Träume sind nur Schäume
Und werden Wahrheit nie,
Ein Staat, ganz ohne Steuern
Ist — Fieberphantasie.

Chlapperschlängli.

Jahreswende

Vorüber ging das alte Jahr
Fast ohne Explosionen,
Doch wirklich greulich ging es zu
Im Lande der Zitronen.
Und auch der Thron des Britenreichs
Erzitterte zuweilen,
Zwar nicht vor schwerem Bombenwurf,
Jedoch vor Amors Pfeilen.

Ansonsten aber ging's noch ab
Recht glimpflich und im Frieden,
Nur in zwei Mächtigruppen hat
Europa sich geschieden.
Hie Diktatur — hie Demokrat,
Mittsdrin der Bolschewike,
Der sich nach beiden Seiten regt,
Geheim und voller Tücke.

Und auch Marianne spürte oft
Ein ganz gelind' Entsezen,
Bekam manch' Gänsehautchen wohl
Von dem Fabrikbeseken.
Auch sonst ging's nicht stets friedlich zu,
Gespannt war oft die Lage,
Und: „Wie wird's enden?“ war gar oft
Mariannens bange Frage.

In Asien steht es kritisch sehr
Grad' um die Jahreswende,
Denn Tschang Kai Scheck, der General,
Der fiel in Feindeshände.
Nun steh'n der Russen und der Japs
Sich feindlich gegenüber
Und schielen aus der Mongolei
Schieß zueinander 'rüber.

Und was nun wird, weiß man noch nicht,
Trotz vieler Konferenzen,
Und was da in Europa lebt
Befestigt seine Grenzen.
Doch was man noch nicht sicher weiß,
Kann doch vielleicht noch werden,
Wenn's doch noch klappt, wird's Neue Jahr
Ein Friedensjahr auf Erden.

Hotta.

Scherzo

Es isch no im alte Gasino gfi. Der Papa
Munzinger het es Wär vom Herr Brahms
dirigiert. Mi het andächtig glost, es vaar
Lüttli hei der Chöpf gschüttlet, es git ere ja
geng, wo d'Chöpf schüttle, wenn si öppis
Neus ghöre. Ds Nettli Wäber isch zum
erschte Mal aleini i me ne Konzärt gfi.
Cha me dänke, was das für nes Ereignis
gfi isch, denn süß isch doch d'Mama der-
näbe grässle und het uppasset wi ne häftli-
macher, daß ds Nettli nid öppe z'veil
umenand liegt oder am And no kokettiert
mit em junge Mäder, wo drei Reihe wpter
vorne si Abonnemäntsplatz het. So grüsli
viel isch em Nettli gar nid am Mäder
gläge, aber schliechlehet me o es jungs
Härz. D'Mama isch halt afe chli nörge-
lig und grietig; mi weiß mängisch gar nid
was mache für eres z'preidet. Hüt isch
d'Tante Käthi z'Bsuech, und wil si der
moderne Musig nüt na fragt, und d'Mama
gärn der Tante Käthi chli täselet, si di
beide Dame deheimer blibe, das heißt, si
schpile Boston mit der Trou Pfarrer und
der Lumpfer Tschiemer.

Wunderbar, das Adagio! Wi herrlech di
Gige jubile und wi gheimnisvoll das Cello
tönt! Ds Nettli schwelget. Wenn nume der
Mäder einisch wett d'Haar la schäre im
Ücke! Das macht sech emel nid apartig
guet. Ds Nettli zieht a fine Ponyfranze,
wo-n-ihm d'Mama zu so luschtige Chrüseli
brömtet. Der Tarlataneroch isch afe chli
us der Mode, aber näßer als dä tidiig
Fahne vom Söpheli dert äne gseht er
immer no us. — Ds Nettli wird ganz rot,
wi cha me -n-o so dummi Sache dänke,
wenn so schöni Melodie erflinge. Nei, es
wott sech nümme la drus bringe, jiz luget
es eisach a Bode, grad so wi dä alt Herr
dert uf der Gallerie. Jiz chunt ds Scherzo;
wi fröhlechi Chinder purzle di Tön düre-
nand. Da — — — em Nettli wird es heiß
und chalt. Um Gotteswillle, under em vor-
dere Sitz vüre chunt langsam und bedäch-
tig e Muus gäge Nettlis Bei. Es fahrt a
rangge, es schüttet, es zieht eis Bei um

z'andere use. Jiz, jiz macht das Müüsli no
grad e Gump. I sir höchste Angst chlam-
meret sech ds Nettli a Urm vo däm Herr,
wo lings näbe-n ihm sitzt. Dä yet scho lang
gmerkt, daß sir härtige Nachbarin öppis
föhlt. Er het volls Verschländnis. Eigentlich
het er o gar ke grohi Sympathi für
d'Müüs, aber als wackere Eidgenoß schellt
er doch si Ma. Er wädlet chli mit em Pro-
gramm, und huß isch di Muus imene
Schpalt vo der Wand verschwunde. Jiz
ersch merkt ds Nettli, daß ihn's dä Herr
immer no bi dr Hand het, und daß alli
Lüt ringsetum luege und nid begrieße, was
los isch. E bsundere Chunschtkenner im
vordere Bank zischet u brummlet öppis vo
nere junge Gans. Ds Nettli wird rot und
bleich. Was würd ächt d'Mama sage?
D'Träne si scho z'vorderscht, und es wird
immer schlimmer, wenn ihn's si Nachbar
so liebevoll aluegt. Geng luschtiger, geng
läbiger wird d'Musig. Ds Scherzo verklingt.
Es isch Pouse. En alti Dame chehrt sech
um und fragt, was eigentlich dahinde sig los
gfi, ob es öpperem sig schlächt worde. Tifig
antwortet em Nettli si Ritter: „Ja, di
Herrschafe fölle entschuldige, mi Schwöschter
het e Schwächeanfall gba, es ifh jiz
wider guet“. Ke Wunder, daß z'Nettli däm
junge Ma e dankbare Blick zuewirft. Nie-
mer het öppis verno vo dr Muus, d'Lüt
täte sech ja nume moggiere. Und niemer
wunderet sech, daß sech di junge Dame het
a ihre Nachbar għammeret, pärse, wenn
es doch der Brueder isch, ha m'es ja be-
grife. Der jung Mäder het allema o öppis
gmerkt, er liegt emel häzlig hindere. „Lie
du nume“, dänkt ds Nettli, „emel du
wärst mer nid so ritterlich begänet“.
Weder ds Nettli, no si Nachbar gange i dr
Pouse use, es isch vil gmüetlecher dinne
zäme z'brichte. Natürlech, Brueder und
Schwöschter tusche ihri Idruk us; vo der
Muus isch nümme d'Red. Wenn ds Nettli
nume wüht, wär dä jung Ma isch? —
Nach em Konzärt vernimmt's es und no
vil meh derzue. Ganz langsam, ganz
gmüetlech bummle di beide zäme hei.
Wenn das d'Mama wüht! Em Nettli sis
Härz het grüsli geklopset, es het nid rácht
gwüht, ob wäg der Mama oder wäg em
neue Bekannte!!

D'Mama het du no gli alles verno.
Zersch het si welle schimpfe und sage, was
alli Mamane i föttige Situazione sage: „I
cha di nie e Momänt alleini la.“ Si het
sech du no gli beruehigkeit und het sogar
gschmunzlet, wo-n-es isch us cho, daß dä
jung Ma der Trou Profässer Wänger ihre
Neveu isch. Item, dä Fäde het sech wpter
gschunne, das Müüsli vom Gasino het
Glück bracht und jiz — ja jiz bald isch
der fünfevierzigst Hochzeitstag vom Nettli
und ihm Heinrich. D'Großhinder freue sech
scho lang druf, em Großmuetti am Hoch-
zeitsmorge es Schoggolamüüsli uf ds Täl-
ler z'lege! Fänni.